

An American Newspaper which stands for American ideals and principles — published in the German language for American citizens who read German

Tägliche Omaha Tribune

PUBLISHED AND DISTRIBUTED UNDER PERMIT (No. 364), AUTHORIZED BY THE ACT OF OCTOBER 3, 1917, ON FILE AT THE POST OFFICE OF OMAHA, NEBR. BY ORDER OF THE PRESIDENT A. S. BURLISON, POSTMASTER-GENERAL

35. Jahrgang.

Omaha, Neb., Dienstag, den 21. Januar 1919.

8 Seiten.—Nr. 268.

Verlauf der Wahlen in Deutschland

Majoritätssozialisten gewinnen, doch werden die vereinigten Bürgerparteien in der Nationalversammlung herrschen

Erzberger, Scheidemann und Fehrenbach gewählt

Kopenhagen, 21. Jan. — Unvollständige Berichte bis gestern abend zufolge wurden bei den am Sonntag stattgefundenen Wahlen für die demokratischen Kandidaten 1,234,041 Stimmen abgegeben, für die Majoritätssozialisten 2,603,422, für die unabhängigen Sozialisten 401,187, christliche Volkspartei 1,110,137, deutsche Volkspartei 266,157 und die Konfessionsparteien 467,367 Stimmen. Obgleich die Majoritätssozialisten den Vorrang über jede der einzelnen anderen Parteien haben werden, so geht doch aus dem Wahlergebnis hervor, daß die Bürgerparteien zusammen eine Majorität in der Nationalversammlung bilden werden.

Berlin, 20. Jan. — Es verlautet, daß es den Sozialisten gelungen ist, die Wahlen in Hamburg und mehreren Städten des Rheinlandes zu verhindern. In den Wahlbezirken des letzteren wäre das Wahlergebnis offenbar dem Zentrum und den Demokraten günstig gewesen. Den bis jetzt vorliegenden Wahlberichten zufolge haben die folgenden Parteien in nachstehenden Bezirken gewonnen:

Majoritätssozialisten—Berlin (Neulat) noch nicht vollständig bekannt), Württemberg, Mecklenburg und Lübeck.
Zentrumspartei (Bereinigte Katholiken und Protestanten) Bayern und mehrere Bezirke in Baden.
Demokraten—Mannheim, Danzig, Bornum.

Unabhängige Sozialisten und Sportklubler — Frankfurt am Main, Braunschweig.

In Berlin haben die Mehrheitssozialisten allem Anschein nach Richard Scheidemann, Richard Fischer, Wilhelm Pfannenschäffler, Robert Schmidt und Hugo Seidemann erwählt; die unabhängigen Sozialisten erwählten wahrscheinlich Nauje, Eichhorn, Louis Feh und Amsdorf; die Demokraten erwählten Gustav Hartmann und Rummann und die vereinigten Parteien des Zentrums, Nationalen und Volkspartei erwählten Wilhelm Karl, Herr von Kardoff und Ledeborn.

Berlin, 21. Jan. — Aus den bis her eingelaufenen Wahlberichten ergibt sich, daß die Kandidaten der Majoritätssozialisten in der Nationalversammlung stärker vertreten sein werden, als diejenigen irgend einer anderen Partei. In Bayern hat die Zentrumspartei ihre starke Stellung behauptet; in Ostpreußen haben die unabhängigen Sozialisten eine Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten. In Preußen erhielten die Kandidaten der Majoritätssozialisten 151,000 Stimmen, diejenigen der unabhängigen Sozialisten 80,000. In Baden wurden für die Kandidaten des Zentrums 390,000 Stimmen abgegeben; die Majoritätssozialisten erhielten 388,000 Stimmen und die unabhängigen Sozialisten 145,000 Stimmen.

Kopenhagen, 21. Jan. — In Württemberg erwählten die Sozialisten sieben der von ihnen aufgestellten Kandidaten. Vier Demokraten, vier Kandidaten der Zentrumspartei und zwei von der Bauern- und Bürgerpartei aufgestellte Kandidaten wurden erwählt. Die unabhängigen Sozialisten haben in Württemberg keinen einzigen ihrer Kandidaten durchgebracht.

In Mecklenburg und Lübeck gewannen die Sozialisten drei Sitze, die Demokraten und Nationalisten je einen.

Unter den bekannten Deutschen, die in Baden erwählt wurden, befinden sich konstantin Fehrenbach (früher Präsident des Reichstages), Dietrich, Naue und Wirt. (Letztere waren Mitglieder des Reichstages.) In die Nationalversammlung erwählt wurden auch Matthias Erzberger, Friedrich v. Bayer (vormals Bismarck), Adolph Groeber und Keil. Die Straßen Berlins waren mit einer Masse Kampagneliteratur überfüllt; große Plakate waren an die Mägelchen geklebt worden. Plakate für diesen oder jenen Kandidaten sind allenthalben anzusehen. Alles dieses war

Die Demobilisierung der Heere an der Front im Westen

(Von C. W. Schmidt; „Bostische Zeitung.“) — Köln, im Dezember. — Der Rückmarsch der Fronttruppen ist mit seiner Goshlut am Rhein angelangt. Ständig überschreiten zehntausende den Fluß. Aber noch immer ist die Frage offen, ob es möglich sein wird, alle Truppenkörper rechtzeitig über das neutrale rechtsrheinische Gebiet hinauszubringen. Man hat leider schon einen Teil der schwierigsten Transporte ausgeben müssen, da es nicht möglich war, sämtliche Kogarett im besetzten belgischen Gebiete zu räumen; sie mußten mit den Kranen und Verbänden sowie dem gesamten Verk- und Pflanzepersonal zurückbleiben. Die hantische und holländische diplomatische Mission in Brüssel wurden gebeten, den Schutz dieser Kogarett zu übernehmen. Sehr bitter ist, daß so viel Material zurückgelassen werden muß, nicht nur Munition und unmittelbares Kriegsgerät, dessen wir hoffentlich auf recht lange Zeit nicht wieder bedürfen, sondern auch an Eisenbahn- und Brückenbau-Material, das wir sehr gut in der Heimat hätten brauchen können. Dazu kommen noch Proviantlager und Bekleidungsdepotmagazine. Von sechs Hunderten wird der Wert des aufgegebenen Materials auf das Mehrfache des Wertes der noch den Kriegsstillstands-Bedingungen übergebenden Waffen und Bekleidungsstücke geschätzt. Eine der größten Kriegsanleihen dürfte zur Deckung dieser Verluste bei weitem nicht ausreichen.

Wenn jemals sich die deutsche Organisation bemüht hat, dann ist es bei diesen Rückmarsch, wobei die von den Feinden ausgedehnte geringe Frist als schwerer Gefahr schimmerten. Wenn trotz dieser äußerst schweren Bedingungen alles Kaputte, so ist das den Generalen des Feldheeres in erster Linie zu danken. Man muß sich daran erinnern, daß der Beginn des Waffenstillstandes mit den ersten Tagen der Revolution zusammenfiel und die Fronttruppen sich sofort in die Heimat aufzulösen drohten. Das ist jedoch gelang, die drohende Unordnung trotz hinderlichen Maßnahmen der lokalen Soldatenträte — genannt seien nur die in Düsseldorf von Fußsoldaten in die Heimat und die Erteilung unbefristeter Urlaube — im keine zu verhindern und die Fronttruppen wieder fest in die Hand zu bekommen, muß doch angerechnet werden. Allerdings ist der gute Einfluß der großen Soldatenträte bei den Armeekommandanten nicht zu unterschätzen.

Es hatte also bald der planmäßige Rückmarsch ein. Die Etappe, deren Aufbruch die lange Dauer des Krieges nicht besser wurde, blieb diesem Aufbruch bis zum Schluß treu und entließ einfach in die Heimat, brachte Unruhe und Verwirrung in den Westfront und kostete mit ihrer Disziplinlosigkeit dem Vaterlande Hunderte von Millionen. Jetzt herrscht aber die größte Ordnung. Es ist eine genaue Gliederung und Verteilung der Truppen auf die einzelnen Etappen erfolgt. Jeder Truppenkörper gehört zu einer Marschkolonne, die eine bestimmte Marschstraße erhält. In Köln zeigte sich am besten diese musterhafte Gliederung. Durch saumale Straßen und Gassen windet sich der Zug. Tadellos sind Aushang und Haltung. Unter absoluter Spöpfung von Menschen, Tieren und Material ist die Marschordnung festgelegt, wurden die Regimentsführer in solchem Ausmaß gehalten, daß eine vorzeitige Erschöpfung und Verbräuch ausgeschlossen erscheint. Ein zusammenbrechender schwer beladener Wagen kann eine Strafe auf Stunden fuhren, die gesamte aufgestellte Marschordnung eines Tages zerstören.

Die Marschtruppen laufen nebeneinander, nirgends kreuzen sie sich, alle führen nach dem Rhein, der als große Sperre noch vor der Heimat liegt. Die zwar nicht zahlreich, aber immerhin ausreichenden Uebergänge werden zu jeder Minute ausgenutzt. Die verschiedenen Marschwege vereinigen sich an den Brückenübergängen, laufen nebeneinander in zwei, sogar drei Reihen über die Brücken, um am rechten Ufer sofort wieder anzuschließen, und die Truppen in das Hinterland zu verteilen. Dieser immerwährende Strom, der seit Tagen über den Rhein flutet, hat jetzt den Höhepunkt erreicht. Was es an deutschen Formationen

und Waffen überhaupt gibt, kommt in bunter Folge wohlgeordnet über die Brücke, erst die Lastautos, die den Fuhrtruppen vorausziehen, dann Motorbatterien und Motorwagen von einer Größe, wie sie Berlin wohl noch nicht zu Gesicht bekommen hat. Mehr als zwei Meter Durchmesser weisen die halbmeterbreiten Räder auf. Triebgestelle und Drahtseilwinden liegen bereit zum Herausfahren der Geschütze aus tiefen Stellungen oder steilen Bergabhängen. Dann kommen Kavallerieregimenter, dann Jäger, deren vortreffliche Marschordnung jedes Vordringen erfreuen muß und dann erscheint die Armee mit Wagen, Kanonen, ehemals jederman in den Krieg geschickt und jetzt in kühnster Manier bunt bemalt wie Salomander aussehend.

Seit mehr als zwei Wochen marschieren die Truppen. Ihre Ankunft an der bestimmten Rheinbrücke ist für eine gewisse Zeit festgelegt worden und sie sind zur Minute an der bestimmten Stelle. Leicht ist den Soldaten der Rückmarsch nicht geworden. Gar mancher vermag es nicht einzusehen, ob das alles wirklich nötig war. Der schwere Transport, der seit einem halben Monat Tag für Tag dreißig Kilometer weit geschleppt werden mußte, wird nicht leichter beim trüben Nachdenken über die Ungewissheit der Zukunft. Aber trotzdem ist die Stimmung in der Truppe fabelhaft gut. Die politische Unklarheit bietet doch manchen Ausblick und hat das eine sicher schon gebracht: den Weg zur Heimat und die halbtägige Gewissheit auf nach Hause.

Berliner Verleger. (Kölnische Zeitung.) Berlin, im Dezember. — Eine der Städte in Berlin, die nun die wertvollsten Bilder bieten, ist gewiss der Schöneberger Bahnhof. Auf ihm flutet jetzt die letzte Welle der Millionenheere zurück. Die wir nach dem Osten entlassen, die drei Jahre lang Sand um Sand erobert, um schließlich reich an Ruhm, aber ohne Ertrag und mit Aufgabe so vieler Hoffnungen, zurückkehren. Da sind Angehörige der Armee, Madonnen, der von Litauen, von Polen, Leute, die von Nijew, von Bukarest, von Valparaiso, von Ungarn kommen. Alles das erreicht bei Oberberg die deutsche Grenze, sieht, wenn es nach Berlin kommt, in der weiten Glashalle des Schöneberger Bahnhofs endlich das Ziel seiner Mühen, das Ende eines epischen Heldentums, der einmal seinen Sommer finden wird. Und mit ihnen kommen Raketenkünstler, Sanitätsleute, Zivilbeamte, Helferrinnen, Lieferanten zurück, alles was die Armee begleitete und unterhielt. Der gewaltige Bahnhof mit seinen roten Ziegelfassaden, seinen hellgrünen farbigen Glasfenstern, gleicht einem Ozeanlager. Soldaten überall, in den Gängen, vor den Schaltern, auf den Bahnhöfen, in den Wartesälen, Typen aus dem Osten in schweren Schafspelzen, mit Rammstielmützen, unter denen deutsche Soldatenköpfe stecken; dozieren Kriegsgefangene, die auf ihren Abtransport warten, in abgemessenen, grauen und braunen Köden, die die Wirkung von vier Kriegsjahren zeigen. Alles das wimmelt da durcheinander, sucht Anschluss, wechselt Geld ein oder studiert die roten Plakate, mit denen die sozialistischen Parteien die Wände des Bahnhofs geschmückt haben, denn hier kommen viele aus, die von der Unwissenheit in Deutschland noch keine Ahnung haben, die verwirrt, erwidert noch tagelangen Fahrten hier eintreffen und mit gierigen Augen lesen, daß die Heimat inzwischen ein neues Gewand angezogen hat. An den Toren des Bahnhofs wird ein schwindehafter Handel mit Zigaretten getrieben; die Soldaten verkaufen, was sie davon aus Bukarest, aus Konstantinopel mitgebracht haben. Andere handeln mit Bonbons, Süßigkeiten, Ankerschokolade, mit Bildern der Revolution. Trotz aller Revolution beherrscht die deutsche Ordnung den Bahnhof. Matrosen mit weißen Armbindern und Säberhelmbeamen mit schwarzen Soldatenuniformen durchstreifen die Straßen und Plätze, wo sie die letzten Stunden des Tages oder der Nacht ankommen und

Jugo-Slawen in Aufruhr gegen Italiener

Washington, 21. Jan. — Nach einer offiziellen Depesche aus Belgrad an das hiesige konsularische Büro ist die Stimmung der Massen gegen die italienische Armee eine sehr bittere und wird täglich mehr so. Offene Zusammenkünfte in jersischen, kroatischen und slowenischen Gebieten sind tägliche Ereignisse. Von allen Seiten kommen Bitten um Hilfe an die Alliierten, und zahlreiche Tötlichkeiten der italienischen Armee werden berichtet. Zwar ermahnen die Zeitungen zur Ruhe und verpöden die Wölfe durch die Alliierten, aber die Lage wird immer drohender.

General Assembly des Staates Iowa

Des Moines, 21. Jan. — Es scheint, daß jeder, der einen Reformplan hat, nur darauf wartet bis er vor der Legislatur erscheinen kann, um seine Reformpläne praktische Gestalt geben zu können. Es werden in dieser Sitzung der Legislatur eine große Anzahl Bills eingereicht, die allerlei spezielle Reformen zum Zweck haben. Dem Spezial- Erziehungsbeirat sind außerordentlich viele Aufmerksamkeiten geschenkt. Die Iowa Lehrergesellschaft hat Vorlagen zur speziellen Erziehung der sogenannten „rückfälligen Kinder“, „das Kind des Arbeiters“, „das abhängige Kind“, „das mit Schäden behaftete Kind“ und noch andere, die eine spezielle Erziehungsmethode verlangen, für alle diese soll die Gesetzgebung Abhilfe schaffen. Wenn alle Vor schläge zur Annahme gelangen, dann dürfte wohl wenig mehr zu tun übrig bleiben. Wie leichtfertig jedoch bei unsern Gesetzgebern oft verfahren wird in der Abfassung der Gesetzesvorträge, zeigt wieder einmal die Entstehung unseres höchsten Gerichtshofes. Das Gesetz, welches die Amendment und den Gebrauch der Richter und Scheinwörter an den Automobilen vorschreibt, ist vom Obergericht als unanschreibbar erklärt worden. Die Richter erklärten das Gesetz für ein totgeborenes Kind. Der Fehler in dem Gesetz kann sofort eine Verbesserung erfahren, da die 38. Assembly jetzt in Sitzung ist.

Unterkunft hat. Schwere zu überbrücken ist der große Güterbahnhof, der sich von hier auch nach der Stralauer Seite erstreckt, und der wegen seiner Lebensmittel- und Kohlentransporte und wegen des aus dem Osten zurückkommenden Heeresgerätes besonders wichtig ist. Hier finden schon zahlreiche Diebstähle vorgekommen, begangen von Elementen, die sich jetzt leider immer stärker hervorwagen. Demgegenüber kann man sich nur wundern, daß der Abtransport der durch den Durchgang eines so großen Heeres durch Berlin hier wie anderswo mit verhältnismäßig großer Ordnung vor sich geht.

Durch den Schwarzwald. Der Truppendurchmarsch und die Masseneingartierungen dauern in den verschiedenen Teilen des Schwarzwaldes fort. Trotz des liegenden Schnees und vereierter, spiegelglatter Straßen in den Tälern halten die marschierenden Kolonnen aller Waffengattungen, musterhafte Ordnung und Marschdisziplin. Mehr als eine Viertelmillion Mann Truppen hat den südlichen Schwarzwald bisher passiert.

75,000 Mann täglich durch Mainz. Mainz. — Die 5. Armee passierte, begeistert empfangen, in geordneter Weise die Stadt. Vom 28. November bis zum 8. Dezember kamen durch Mainz die 15. bayerische Infanteriedivision, die 115. Division und die 211. sächsische Division. Täglich passierten durchschnittlich 75,000 Mann die Stadt.

Kurfürstlicher Einsatz. Mainz. — Das kurfürstliche Infanterieregiment No. 82, das seit Jahrzehnten in der hannoverschen Unterstadt bei Göttingen in Garnison lag, ist von der Front kommend, mit klingendem Spiel in feierlicher Weise dort eingezogen. Es wurde von der in den festlich geschmückten Straßen verammelten Menschenmenge freudig begrüßt und in die Kasernen geleitet.

Wer hat Anfang des Krieges verschuldet?

Das soll auf der Friedenskonferenz genau festgestellt, alle Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden

Rußlands Zulassung noch in der Schwebe

Paris, 21. Jan. (United Press) — Amerikanische Friedensdelegaten schieben heute eine strenge Untersuchung über die am Krieges Hauptschuldigen zu befrachten. Kein Schuldiger soll entgehen und alle, vom Kaiser herab, sollen ihre Strafe erhalten.

Das Konferenzprogramm schließt die Einreichung von Denkschriften aller Mächte ein, durch die Beginn und Fortschritt des Krieges festgestellt werden soll und das Interesse, wie Amerikas Delegaten sich dazu stellen würden, ist groß. Die Tragödien wollen den Kaiser vor einen internationalen Gerichtshof stellen. Lloyd George in seinen Wahlreden hatte dies als eine seiner Hauptforderungen aufgestellt. Wilson hat sich dem gegenüber bis jetzt schweigend verhalten, doch soll er, nach Ansicht der anderen Delegaten, sehr für eine sorgfältige Untersuchung sein. Der Präsident hat stets persönliche Verantwortlichkeit betont. Er hat

Präsident Wilson Gast des franz. Senats

Er erklärt in seiner Rede, daß Frankreich gegen alle Gefahr geschützt werden müsse. Paris, 21. Jan. — Präsident Wilson war gestern Abend in Luxemburg Palast Gast des französischen Senats. In seiner Rede sagte Herr Wilson unter anderem, folgendes: „Wir wissen, welchen Gefahren Frankreich ausgesetzt gewesen ist; Frankreich glaubte, daß wir die Gefahren nicht erkannt hätten und nicht mit ihm sympathisieren; und ich kann sagen, daß wir zeitweise die Gefahren, in denen sich die Welt befindet, nicht in dem Maße zu erkennen mußten, wie Sie; und wir können die Sorge, die Sie in den Prüfungsjahren ausgesprochen, vorstellen, denn Frankreich stand in dem Kampf um die Freiheit im Vorderrücken. Frankreich hat sich in den Jahren blutigen Kampfes sein eigenes Schicksal gebildet. Grotes ist bei dem Aufbau eines neuen Frankreichs geschäffert worden; und unmittelbar jenseits der Grenze, nur von wenigen Festungen von einander getrennt und einem kleinen Lande, dessen Neutralität der Feind nicht respektierte, liegt der Schatten, welcher von einer Wolke geworfen wird, die von Deutschland ausgeht. Es ist dieses die Wolke des Kampfespiels, die Wolke der bösen Absicht, die Wolke hinterlistiger Gedanken. Dieser Schatten lagerte an der Grenze Frankreichs. Aber dennoch ist es schön, daran zu denken, daß es für Frankreich nicht nur eine Gefahr, sondern eine Herausforderung war. Frankreich zitierte nicht. In Ruhe und auf eigene Art rüstete es seine Söhne für den Kampf, der im Anzuge war; niemals ging es zur Initiative über oder bemühte sich herauszufordern; es hatte sich zur Verteidigung gerüht und nicht, um seinen Willen anderen aufzuzwingen, war aber auch gerüstet, daß es sich von anderen Wölfen keine Vorschriften zu lassen machen brauchte.“

Die Verfassung der Republik Württemberg

Bern, 21. Jan. — Eine Spezialkommission, die eingesetzt wurde, um die Verfassung der Republik Württemberg auszuarbeiten, hat ihre Arbeiten beendet. Alle Titel und Ordnen werden der Konstitution zufolge abgeschafft; vollständige Religionsfreiheit wird gewährt; Eingebung aller Kirchenvermögen, womit das vom Staate eingezogene Kirchengutemum befreit werden soll; alle Schulen liegen unter Aufsicht des Staates; Einrichtung eines nur aus einem Hause bestehenden Landtages, der durch Volksabstimmung aufgelöst werden kann; der Präsident und das Kabinett werden durch das Volk erwählt.

Ein Lynchmord.

Gillsboro, Ver., 20. Jan. — Prago Williams, ein Neeger, der Mörder von Frau George Williams und ihres kleinen Sohnes, wurde hier den Händen der Polizei entziffen und auf dem Stadtplatze von einem Mob am Pfähle verbrannt.

Erdbeben gegen Bajinggesellschaft.

Kearney, Neb., 21. Jan. — Die Erben des verstorbenen Albert Gammill haben eine Schadenersatzklage gegen die Union Pacific-Bahn eingereicht und verlangen die Summe von \$50,000 von der Gesellschaft. Gammill wurde während der Arbeit am 25. April im vorigen Jahre getötet.

Einführung des Obergerichts.

Lincoln, Neb., 21. Jan. — Das Obergericht hat alle Petitionen zum Bau eines Gerichtsgebäudes in Platte County für ungesetlich erklärt. Eine Klausel in den betreffenden Petitionen ist gegen die Zustimmung des Gesetzes; dadurch wurden die Petitionen wertlos.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Teilweise bewölkt heute abend und Mittwoch; wenig Wechsel in Temperatur.
Für Nebraska: Schön heute abend und Mittwoch; fortgesetzt milde Temperatur.
Für Iowa: Mehr bewölkt und etwas unbestimmtes Wetter heute abend und Mittwoch; fortgesetzt milde Temperatur.